

Peking, d. 26. 10. 85

Liebe A

Es ist Sonnabend 27³⁰ Uhr der
Tag ist gelaufen und die 3. Uloge
meines Vortrags auch. Es war alle
mühsam und anstrengend, nun
läuft es, wenn auch nach meinem
Maß. In Euch habe ich intensiv
während der Humboldt-frühling-
Kampagne gedacht, die gewiß ein
Erfolg war. Und Dein Auftritt? Schreibe
mal. Mir geht es leidlich gut und
alle ersten Male hören auf. Ich
wohne gut, esse gut, habe brauch-
bare Gesellschaft, viel Tourismus,
am Wochenende und viel Arbeit.
12 Stundenstunden in Konkreten
nur FU wollen gemacht sein. Ich
~~lese~~ lese und entwerfe (Seminare
usw) viel und trotzdem ist alles
ungut. Ich habe eine nette Betreuung,
die sich rührend um mich küm-

meist, die Studenten u. Aspiranten
sind flüchtig und interessiert - mehr
kann man nicht wollen. Die
Unzufriedenheit kommt aus der
eigenen Unzulänglichkeit und
aus der Unfähigkeit, nur Klasse zu
sein. Andere bewältigen das besser,
aber in Berlin geht mir's ja auch
nicht anders, warum also hier?
China ist ein eigenartiges und fremd
es Land, das man als Europäer
nur schwer bewältigt. Ich bewundere
den Lebensmut des einfachen Chi-
nesen, der sich nicht umwerfen
läßt und sein neues - alles
Stück Leben genießt, staunend
vor der Kultur der Vergangenheit
steht und sie weder braucht (ge-
braucht wäre besser) noch ver-
steht. Das quirlige Leben auf der
Straße oder am Wochenende in
den Tempelanlagen reizt mich
sehr an, myseren Anfang: Hoffnung,
Lautheit, Lebensfreude an einfachen

Dingen Alltäglichkeit. Man läuft
zwischen dem Museum und kann
keinen Genuss finden, bleibt privi-
legierter Ausländer der angereicher-
ten und dumm durch die Jugend
• ill. Natürlich hat viele einen be-
sonderen Reiz. Das Leben auf der Straße,
Handel und Wandel bis in die tiefe
Nacht, das Leben auf dem schönen
Universitäts-Campus, das ist schon
etwas. Und merkwürdig, man über-
prüft sich, ob man das überhaupt
noch aufnehmen kann. Unsere Leben-
• rantine löst einen das Staunen,
blunden und denken einfach
wegessen und leider löst man
sich von den Dingen des Lebens so-
nialagen. Die DDR-Kolonie ist nur
klein, hat mir aber geholfen. Das
ist hier lebenswichtig, wo selbst
das Busbenutzen gelernt und
trainiert sein will. Ich vermag

Es noch nicht, allein ins Zentrum
zu fahren.

30. 10. 85

Morgen geht die Post an die Bot-
schaft und dann nach Berlin,
so daß sie Anfang November hier
da sein kann. Wie mag es auch
gehen? In der Session ist wohl
vor nach den Jubiläumspfecht-
erten und vor den Wahlen
die große Reise ausgebrochen.

F in Paris, W in
Madrid und Stockholm. Und
Fran H nach Bern.

Diese Zeile hat mir noch Anfang
Oktober einen schlimmen Brief ge-
schrieben, den sie aber nicht un-
rout geschrieben haben soll. Außen
den genannten Dingen gibt es
nichts von mir zu sagen. Prüfe
alle am liebsten u. Sekretariat
und sei herzlich gegreißt R